

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Samstag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 98.

Wittwoch den 18. Mai.

1892.

Die Entschädigung unschuldig Verurtheilter und die preussische Regierung.

Die gesetzliche Regelung der Entschädigung unschuldig Verurtheilter ist im Reichstage seit fast zwei Jahrzehnten mit immer größerer Mehrheit verlangt worden, nachdem die juristische Wissenschaft auf Grund der praktischen Erfahrung die Gerechtigkeit einer Entschädigung nachgewiesen hatte. Der Bundesrath hat sich aber bisher nicht veranlaßt gesehen, tie im Reichstage beschlossenen Initiativgegenwürfe anzunehmen oder seinerseits, falls die Form der Beschlüsse des Reichstages ihm nicht zusagte, sachliche Gegenentwürfe zu machen. Man konnte aber bisher annehmen, daß die ablehnende Haltung des Bundesraths weniger auf sachlichen Bedenken, als auf Compromißrücksichten auf die Zuständigkeit der Einzelstaaten beruhe. Schon vor Jahren hatte das Reichsjustizamt angeregt, der Reichstag möge im Etat dem Reichsfanzler einen bestimmten Fonds zur Verfügung stellen, aus dem in den Fällen, wo eine Entschädigung von Personen, deren Verurtheilung hinüber sich als ungerechtfertigt herausstellte, angezeigt erseheine, eine solche gewissermaßen im Wege der Gnade gewährt werden könne. Der Reichstag aber glaubte auf diesen Gedanken nicht eingehen zu können, da er den unschuldig Verurtheilten einen Rechtsanspruch einzuräumen für angezeigt erachtete. Nachdem also bisher die Regierungen eine gesetzliche Regelung dieser Frage verschoben haben, muß es doppelt überraschend sein, daß jetzt preussische Minister das Nichtvorhandensein eines bezüglichen Gesetzes als Grund bezeichnen, der privaten Initiative auf diesem Gebiete Hindernisse entgegenzustellen.

Vor etwa 1 1/2 Jahren entwarf sich ein reicher Bürger Königsbergs, ein hervorragendes Mitglied der städtischen Verwaltung, eine Stiftung von 30 000 Mark zu begründen, die zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter zunächst im Bezirk des Oberlandesgerichts verwendet werden sollte. Die Verwaltung der Stiftung sollte dem Vorstand der Königsberger Anwaltskammer übertragen werden. Vor etwa 6 Monaten reichte der Vorstand der Anwaltskammer den Entwurf eines bezüglichen Statuts zur landesherrlichen Genehmigung ein, von welchem bestimmt war, daß als unschuldig Verurtheilte solche Personen angesehen werden sollten, welche nach erfolgter Verurtheilung im Strafverfahren in Folge eingetragener ordentlicher Rechtsmittel oder in Folge des Wiederannahmeverfahrens freigesprochen sind. Ueber die Gewährung der Entschädigung und die Höhe derselben sollte endgültig der Vorstand der Anwaltskammer beschließen. Ausdrücklich aber wurde bestimmt, die Stiftung solle aufgehoben werden, sobald der Staat die Verpflichtung zur Entschädigung unschuldig Verurtheilter übernehmen würde. Unter dem 19. April 1892 aber hat der Regierungspräsident von Königsberg, wie die „Danz. Ztg.“ jetzt mittheilt, den Statutenentwurf der Anwaltskammer zurückgeschickt mit dem Bemerken, den Ministern des Innern und der Justiz erseheine die Befürwortung der landesherrlichen Genehmigung des Antrages nicht geeignet, weil — abgesehen davon, daß gewisse Bestimmungen des Statuts, z. B. die weite Fassung des Begriffs „unschuldig Verurtheilter“ und die Uebertragung der Verwaltung der Stiftung und der Ausführung des Statuts an den Vorstand der Anwaltskammer nach verschiedenen Richtungen Bedenken erregen — schon im Allgemeinen das in den Rahmen der Stiftung fallende Gebiet nicht als ein solches angesehen werden könne, welches privater Initiative überlassen werden dürfe, ohne daß eine gesetzliche Regelung der ganzen Materie erfolgt wäre.“

Während also dem Reichstage gegenüber, wie das noch in der letzten Session seitens des Staatssecretärs im Reichsjustizamt geschrieben ist, das Bedürfnis einer gesetzlichen Regelung der Materie in Abrede gestellt worden ist, erklärt die preussische Regierung in dem

Augenblick, wo mit privaten Mitteln der Versuch gemacht werden soll, bis zu dem Zeitpunkte, wo die gesetzliche Regelung erfolgt sein würde, dem von dem Reichstage befristeten Bedürfnis zu genügen, es müsse die gesetzliche Regelung der Materie abgewartet werden. Welche Bedenken die beteiligten Minister gegen die speziellen Bestimmungen des Statuts haben, ist der Anwaltskammer nicht mitgeteilt worden. Diese können vorläufig auch nicht in Betracht, so lange die Auffassung vorherrscht, daß die Entschädigung unschuldig Verurtheilter der privaten Initiative nicht überlassen werden dürfe.

Diese Erklärung aber bedarf einer eingehenden Motivierung um so mehr, als in zahlreichen anderen Fällen, z. B. bei der Fürsorge für verarmte Kinder, bei der Unterbringung entlassener Sträflinge der Staat der privaten Initiative freien Spielraum läßt, weil eine gesetzliche Regelung dieser Materie nicht oder noch nicht erfolgt ist. Mit demselben Rechte könnte die Regierung auch die Vereine zur Bekämpfung der Trunksucht und der Unmüthigkeit außer Thätigkeit setzen, da die Regierung die Pflicht, auf diesen Gebieten gesetzgeberisch einzugreifen, sogar durch Einbringung der Gesetzentwürfe anerkannt hat. Nachdem gerade in letzter Zeit wieder mehrere Fälle bekannt geworden sind, in denen Personen eines Verbrechens wegen Verurtheilung und bestraft worden sind, deren Unschuld sich zum Theil nach völlig verjährter Strafe herausgestellt hat, läge es unserer Ansicht nach im Interesse der Regierung selbst, ihr Verhalten in dem Königsberger Falle vor der öffentlichen Meinung zu begründen — wäre es auch nur, um dem peinlichen Verdacht entgegenzutreten, als treibe die Regierung an humaner Gefinnung hinter irgend einem Staatsbürger zurück.

Politische Uebersicht.

Anläßlich des Krönungsjubiläums des Kaisers von Oesterreich zum König von Ungarn hat der ungarische Ministerpräsident Graf Szapary beiden Häusern des Reichstages den Vorschlag unterbreitet, daß dieselben unter Führung ihrer Präsidenten in 1890 bei dem König erscheinen und daß die Präsidenten den König Namens des Unterhauses und Oberhauses begrüßen, wie auch, daß die Mitglieder dem vorangehenden feierlichen Dankesgottesdienste beiwohnen. Beide Häuser haben entsprechende Beschlüsse gefaßt.

Die Zunahme nihilistischer Regungen in Rußland wird in einer Berliner Meldung der Münchener Allg. Ztg. konstatiert.

Wie schon gestern kurz mitgeteilt, ist das neue italienische Ministerium nunmehr endgültig zu Stande gekommen und am Sonntag Nachmittag vom König vereidigt worden. Das Programm des neuen Ministeriums wird in einer römischen „Herold“-Meldung folgendermaßen skizziert: Ordnung der Zettelbanker, Flüssigmachung aller ihrer investierten Kapitalien, Börsen- und Börsensteuerreform, Erschwerung des Börsenmaklergeschäfts durch hohe Kautionen, Umgestaltung des Gesetzes über die anonymen Gesellschaften im Sinne der persönlichen Haftung ihrer Verwalter, Gleichstellung der nominativen mit auf den Ueberbringer lautenden Rententiteln, Befreiung des auf jährlich 30 Mill. beschränkten Eisenbahnbauwes durch Credit, Reform der Staatsverwaltung, Vereinfachung des Gerichts- und Schulwesens, endgültige Feststellung des Heereserfordernisses auf 247 Mill., Deckung des 20 Mill. betragenden Ausfalls im Nothfalle durch eine Steuer auf die bemittelten Klassen, Festhaltung an allen Staatsrechten gegen die Kirche und die Kurie, treue Erfüllung der Bundespflichten. — Die Bildung eines linksliberalen Cabinets hat nicht den Beifall der gemäßigten italienischen Presse. Die „Rivista“ „Opinione“ tadeln Giolitti wegen dieses Unternehmens, welches Depretis und Crispi nicht genügt hätten, und finden unbegründet, daß die parlamentarischen Grundzüge des Cabinets, anstatt nach Kräften erweitert zu werden, nicht einmal

in der gesammten Mehrheit des 5. Mai gesucht ist, sondern auf die fortschrittliche Fraktion beschränkt worden ist. Die Crispi'sche „Riforma“ ist entschlossen, an die gesicherte und glorieuse Zukunft Italiens erst dann wieder zu glauben, wenn Giolitti durch Crispi ersetzt ist, anerkennt aber unter allerlei Belehrungen und Warnungen, daß man vom Cabinet mehr hoffen als fürchten dürfe. — In Frankreich wird das neue italienische Ministerium mit mißtraulichen Augen angesehen. Selbst das „Journal des Debats“ bezeichnet das Cabinet Giolitti als ein Ministerium Crispi's ohne Crispi. Daß Crispi demselben nicht angehöre, verleihe dem Cabinet eine gemäßigtere Färbung und erlaube ihm eine weniger provokatorische Haltung zu beobachten, vermehre jedoch keineswegs die Chancen seiner Dauer. Der Name Brin bedeute das Aufgehen der italienischen Individualität in der germanischen Allianz und derjenige Clemen's den wirtschaftlichen Bruch mit Frankreich. Ähnlich äußert sich die „Justice“ und bemerkt, das Cabinet habe einen gallophoben Charakter. — Ueber die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten Giolitti entnehmen wir der „Köln. Ztg.“ nachstehende Angaben: Giovanni Giolitti wurde am 27. October 1842 zu Mondovio in der piemontesischen Provinz Cuneo geboren, wo sein Vater Gerichtsecretär war. Er wurde schon mit 24 Jahren stellvertretender Staatsanwalt und ist jedenfalls der jüngste Ministerpräsident Italiens seit Savour. Finanzminister Sella veranlaßte ihn, aus dem Justizdienst in die Verwaltung überzutreten, und versetzte ihn in die Direction des Steuerwesens. Als 1876 Depretis an die Spitze der Geschäfte gelangte, hatte Giolitti es bereits zum Generaldirector der genannten Abtheilung gebracht. Da er aber mit dem neuen Finanzminister Seismit-Doda wenig übereinstimmte, suchte Depretis eine andere Verwendung für ihn und ernannte ihn zum Generalsecretär bei der Oberrechnungskammer. Als solcher war Giolitti infolge des Incompatibilitätsgesetzes nicht wählbar zur Kammer, sodas Depretis, der ihm die parlamentarische Laufbahn eröffnen wollte, ihn 1882 zum Staatsrath ernannte. Zugleich wurde seine Candidatur für die Neuwahlen in Cuneo aufgestellt. Seit jener Zeit, also seit 10 Jahren, gehört Giolitti der italienischen Deputirtenkammer an, wo er sich bald als Finanzminister hervorthat. Zu positiver Hervortreibung seines Finanzgeschicks berief ihn Crispi am 7. März 1889, indem er ihn an Praxidis Stelle zum Schatzminister machte. Nachdem dann sein College Seismit-Doda das Finanzministerium niedergelegt mußte, übernahm Giolitti auch dieses Portfeuille am 19. November 1890 im Nebenamte, aber nicht mehr für lange, denn am 9. December desselben Jahres genehmigte der König die von ihm erbetene Entlassung. Grund derselben war ein Zwiespalt mit dem Arbeitsminister Finali. Unter Rudini's Verwaltung trat er wieder mehr in den Vordergrund, einerseits als Finanzkritiker und andererseits als Führer der dem Cabinet unentbehrlichen piemontesischen Gruppe des linken Centrums. Er unterstützte bei allen wichtigen Fragen das Cabinet Rudini. Am 16. März 1892 bei der Verhandlung über das berichtigte Budget für 1891/92, in welcher sich bereits die Aussicht auf eine baldige Ministerkrise eröffnete, schlug Giolitti, der als ehrgeiziger, rücksichtsloser und den richtigen Augenblick kühl abwartender Politiker seine Zeit kommen sah, schon einen anderen Ton an. In das Wohlwollen für das Cabinet Rudini mischte sich die Stimme des Warners. In der Osterkrise lehnte er es ab, unter Rudini Finanz- oder Schatzmeister zu werden, nahm nach einigen Tagen Gehuld seine Gelegenheit wahr, stürzte das Cabinet Rudini und übernahm einige Tage später die Reorganisation der Regierung.

Ueber die griechischen Wahlen, welche am Sonntag vollzogen worden sind, liegen bisher nähere Nachrichten nicht vor. Die Wahlen haben sich allenthalben ordnungsmäßig vollzogen. Am Sonntagabend Abend fand in Athen eine große Demon-

fraktion zu Gunsten des vormaligen Ministerpräsidenten Deljanoff statt. An derselben beteiligten sich etwa 30000 Personen. Nach den bisherigen Meldungen haben die Anhänger Trikups in 38 von 40 Wahlkreisen gestiftet, darunter in sämtlichen 11 Altener Kreisen.

Deutschland.

Berlin, 17. Mai. Der Kaiser verließ in Danzig gestern früh 10 Uhr die Nacht „Hohenzollern“ und fuhr unter dem Gelächte sämtlicher Glocken auf dem festlich geschmückten Regierungsdampfer „Gottlieb Hagen“ in die Stadt ein. Die Danziger Gewerte bildeten auf beiden Seiten der reich besagten Wasserstraße Spalier. An der Landungsstelle vor dem Längen Markt hatte das Offiziercorps Aufstellung genommen. Der Längen Markt und die Lange Gasse waren prachtvoll geschmückt. Zu beiden Seiten derselben bildeten die Schüler und die Schülerinnen der höheren Lehranstalten Spalier. Am Artushof erwarteten Ministerpräsident Graf Eulenburg, Oberpräsident von Gohler, die Spitzen der Civilbehörden, die städtischen Behörden in corpore und das Vorsteheramt der Kaufmannschaft den Kaiser. Nach der Vorstellung der Behörden begrüßte Oberbürgermeister Dr. Baumbach den Kaiser, und reichte demselben den Ehrenkränz der Stadt, in 1857 er Steinberger Kabinett bestehend, in goldenem Pokal, bei der gleichem Anlasse dem König Friedrich Wilhelm IV., dem Kaiser Wilhelm I. und dem Kronprinzen, nachmaligen Kaiser Friedrich, freudig worden war. Der Kaiser trank für den freundlichen Empfang dankend, auf das Wohlwollen der Stadt Danzig, die stets blühen und ihm gleiche Treaue wie seinen Vorfahren bewahren möge. Alsdann folgte die Besichtigung des Rathhauses, wofür junge Damen im Namen des Danziger Rathes einen Strauß überreichten, sowie die Besichtigung der Marienkirche. Hier theilte der Kaiser der Gesellschaft mit, daß er die Absicht habe, diesen Dom, wie dies König Friedrich Wilhelm IV. gethan, durch ein farbiges Glasfenster schmücken zu lassen. Von der Kirche begab sich der Kaiser nach der Kaserne des 1. Leib-Husaren-Regiments, wo beim Offiziercorps das Gabelstübchen eingenommen wurde. Der Kaiser ernannte den Bürgermeister Dr. Baumbach zum Oberbürgermeister, den Vorsteher der Kaufmannschaft Danne zum Geheimen Commerzienrath und den Polizeidirector von Heisenowitz zum Polizeipräsidenten. Ebenso wurden verschiedene Ordensauszeichnungen verliehen.

Das Festmahl der Provinz Westpreußen zu Ehren des Kaisers nahm am Montag Abend 7 Uhr im Landeshaufe zu Danzig seinen Anfang; zu demselben waren 300 Einladungen ergangen. Als der Kaiser, welcher die Uniform des Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 trug, das Landeshaus betrat, überreichte Frau Landesdirector Jäkel demselben einen prachtvollen Blumenstrauß. Für den Kaiser war unter einem kunstvoll ausgestatteten Baldachin ein Ehrenplatz errichtet. Nach dem vierten Gange des Festmahls hielt der Vorsitzende des Provinziallandtages, v. Krafft-Kanin, an die Festversammlung eine Ansprache, in welcher er auf die Geschichte der Provinz Westpreußen und die Erhebung dieses Landes durch den deutschen Ritterorden einging und den Dank der Provinz für den Besuch des Kaisers aussprach; die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kaiser. Daraus erhob sich der Kaiser und dankte für den jubelnden Empfang, welchen ihm die Stadt bereitet habe. Bei dem herrlichen Anblick schweifte der Blick zurück zu den Tagen, wo sein seliger Großvater und sein unvergeßlicher Vater schöne Feste in Danzig gefeiert hätten. Unter seines Vaters Leitung und persönlicher Anweisung sei es ihm beschieden gewesen, die ihm besonders nahe am Herzen liegende Stadt in allen ihren Theilen kennen zu lernen und die Schätze der Kunst und die Denkmäler der Geschichte aus seinem erfahrenen Munde erklären zu hören. Die Erinnerung aus jener Zeit sei in seiner Brust stets wach und befröhlich geblieben. Er sei dem Rufe der Provinz gern gefolgt, einige Tage in ihrer Mitte zu verweilen. Die Aufgabe seiner Regierung werde sein, in steter Fürsorge um diese Provinz deren Wohlwollen zu fördern. Er habe auch das feste Vertrauen zu diesem künftigen Volke der Westpreußen, welches schon so viel für sein Haus und Land gethan, welches die hervorragenden Eigenschaften des Fleißes und der Arbeitsamkeit, der Hingabe bis aufs Aeußerste besitze, daß die Söhne dieses Landes sich in Gehuld in das ergeben, was der Himmel schide und vertrauens erwarten, was im Laufe arbeitsamer Jahre zu thun ihm gelingen werde. Hierauf leerte der Kaiser sein Glas auf das Wohl der Provinz Westpreußen. — Bald nach 9 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Der Kaiser ließ sich alsdann die Vertreter der Stadt und der Provinz vorstellen und unterhielt sich mit mehreren derselben auf das Huldvollste. Die von dem Danziger Militärkapellen veranstaltete Serenade nahm der Kaiser vom Balkon des Landeshauses aus entgegen.

— Die Nachricht von dem Rücktritt des deutschen Botschafters in Petersburg, des Generals v. Schweinitz, welche wir nach der „Krafft“ erwähnt hatten, ist einer Berliner Meldung der „Münchener Allg. Ztg.“ zufolge unbegründet. General v. Schweinitz verbleibe in seiner Stellung.

— (Ein Gnadenverlaß) ist anlässlich des Regierunjgsjubelums des Großherzogs von Baden bei einigen wegen politischer Vergehen Verurtheilten erfolgt. Es erfolgte ein Nachlaß des noch zu verbüßenden Theiles der Strafe oder der Kostenschuld, sowie in einer Reihe weiterer Fälle, in welchen die Verurtheilten zu längerer Strafe verurtheilt waren, ein theilweiser Nachlaß der Strafe.

— (Graf Herbert Bismarck) hat sich auf der Reise durch Berlin am vorigen Freitag von dem Berliner Correspondenten der dem Hauße Bismarck ergebenden „Münch. Allg. Ztg.“ interviewen lassen. Im Gegensatz zu den vor einigen Tagen verbreiteten Zeitungsmittheilungen läßt Graf Herbert Bismarck nunmehr durch jenen Correspondenten folgendes der Welt kund und zu wissen thun: „In Friedrichsruh hat nie der Wunsch oder gar die „Bedingung“ bestanden, daß Graf Herbert einen Botschafterposten erhalten müsse. Im Gegentheil hat der Graf sich noch in den letzten Monaten privaten Anregungen gegenüber mit aller Bestimmtheit dahin ausgesprochen, daß er gar nicht daran denke, wieder in den Dienst zu treten, was ihm nach der Lage der Dinge auch gar nicht möglich sei. Sein Wiedereintritt in den Dienst würde somit nicht eine Bedingung, sondern nur die Folge einer Ausöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck sein können, an welche indes während der Amtsbauer des Grafen Caprivi wohl nicht zu denken ist. Daß einflußreiche Mitglieder des preussischen Staatsministeriums diese Ausöhnung nicht nur für wünschenswerth, sondern für absolut nothwendig halten, ist eine feststehende Thatsache.“ — Die Frz. Ztg. bemerkt hierzu: Wir glauben, daß die Uebertragung irgend eines Botschafterpostens an den Grafen Herbert Bismarck ebenso wenig die politische Weltlage erschüttern werde, wie der Rücktritt des Grafen Wilhelm Bismarck oder des Grafen Rangau von ihren bisherigen Leitern. Bemerkenswerth ist in der Auslassung nur, daß einflußreiche Mitglieder des preussischen Staatsministeriums eine Ausöhnung des Kaisers mit dem Fürsten Bismarck für nothwendig halten sollen. Welches sind denn diese interessanten Mitglieder des preussischen Staatsministeriums? Wie kann man überhaupt von einer „Ausöhnung“ sprechen? Der Kaiser hat ihm doch nichts zu Leide gethan, sondern ihn bei Eröffnung seines Abschiedsgesuches mit Ehren überhäuft. Aber Fürst Bismarck hat umgekehrt persönlich Interviews gegenüber und schriftlich durch die verschiedensten Präsidale seinem Unmuth über den Kaiser und die Regierungspolitik in jeder Weise Ausdrück gegeben.

— (Zu den Althwardt'schen Verleumdungen.) Die Russen und die Franzosen jubeln in der Presse über den braven Althwardt. Im Pariser „Figaro“ wird Herr Althwardt gelobt, weil man nun nicht ferner den Franzosen die Ueberlegenheit der deutschen Armee und ihre vollständige Volkstommenheit vorzuwindeln könne. Dagegen zeigt sich die offiziöse Wiener „Presse“ sehr verwundert über die merkwürdig verparietete Erklärung des „Reichsanzeigers“. Die Wiener „Presse“ schreibt mit Recht: „Im Kriege brauchen alle Soldaten nach der allgemeinen Wehrpflicht ohne Unterschied des Glaubens normale Gewehre und eine Niederlage trifft alle Staatsbürger mit gleicher Härte. Aber Preußen der Staat, der als Muster der Ordnung und Sorgfalt im öffentlichen Dienste gilt, hat ein ernstes Interesse, diesen ausgezeichneten Ruf und mit ihm die Ordnung und Sorgfalt seiner Verwaltung aufrecht zu erhalten.“ — Sogar Herr Böckel sucht jetzt Herrn Althwardt von den Mordschößen abzuschneiden. Ein Artikel in „Reichserbold“ über die Judenfrage „bedauert solche Verirrungen, die unserer guten deutschen Sache zum Schaden gereichen werden und müssen“. Die Scandaljuden, nichts weiter, sei es, „was die Massen in Althwardt'schen Versammlungen treibe, dieselben Massen, die jederzeit dabei sind, wo etwas Besonderes „los“ ist. „Man irrt, wenn man aus solchen Zufällen auf wirkliches Interesse für unsere Partei schließt. Der Mob langweilt sich zuletzt, verläßt sich und der Spuk ist zerbrochen, wie er gekommen war. Solche Erregungen halten niemals oder selten vor. Aber sie hinterlassen doch ihre Spuren und zwar recht bedenklicher Art. Je größer solcher Scandal, desto mehr steigt der Appetit nach neuen „Enthüllungen“. Nichts ist zuletzt mehr heilig, nichts mehr zu edel, es muß etwas davon „enthüllt“ werden, um Sensation und sich einen Namen zu machen.“ Die Franzosen und Russen vermeiden es, Angelegenheiten vitalster Natur der Arme, lediglich um der Sensation willen in die Öffentlichkeit zu bringen. Wenn sich herausstelle, daß Herr Althwardt übertrieben oder erfunden habe, dann würden die Antisemiten bei jeder Gelegenheit erhalten müssen

und der ganze Spektakel könnte das Ende des Antisemitismus werden. — Wir hoffen allerdings, daß die letztere Annahme als Wirkung des Althwardt'schen Treibens sich bewahrheiten wird. — (Antisemitisches.) Als in der letzten Reichstagsession die Petitionen einiger antisemitischen Vereine, welche eine authentische Uebersetzung des Falmbud verlangten, in der Commission zur Berathung kamen, meinte Geh. Justizrat v. Lenthe aus dem Reichsjustizamt, die Petenten hätten einen schlechten Witz machen wollen. Der christlich-sozialen Verein Berlin C. hat vor einigen Tagen allen Erstes eine Petition an den Reichstag wegen einer Uebersetzung des Falmbud von Staatswegen beschloffen.

— (Directe Wahlen zum Landtag in Baden.) In den letzten Tagen der vorigen Woche hat die badische Kammer der Abgeordneten die Anträge auf Einführung des directen Wahlrechts beraten und trotz des Widerspruchs des Staatsministers Turban einen Antrag angenommen, der die Einführung des directen Wahlrechts bestimmt und im Zusammenhang damit eine Gesamtsession der Verfassung für wünschenswerth (nicht für notwendig, wie der Ausschussantrag der nationalliberalen Mehrheit wollte) erklärt. Für diesen so modificirten Antrag stimmten auch die Nationalliberalen bis auf sieben Mitglieder. Ueber das Ergebnis der zweitägigen Verhandlung schreibt unser badischer Correspondent: Es kam anders, als es sich die national-liberal-conservative Kammermehrheit gedacht hatte. Die Begründung der derzeitigen Ablehnung einer Veränderung des Wahlgesetzes und namentlich der Einführung directer Wahlen war überaus fein, so daß man sich für alle Fälle den Rücken decken zu haben glaubte. Auf der einen Seite gestand man dem nach directer Wahl verlangenden Volke die Nichtigkeit des Verlangens zu und erklärte sich bereit, einer entsprechenden Verfassungsrevision zuzustimmen, auf der anderen Seite fügte man aber so viele reactionäre Forderungen für eine Verfassungsänderung hinzu, daß man sich entweder damit bei der Regierung beliebt machen oder die Revision ad calendas graecas zu vertagen hoffte. Die auf modernen Rechtsanschauungen basirte Vertheidigung der Minderheitsansichten besonders durch den Abg. Wäfer beantwortete die nationalliberalen Führer sehr schwach und fopphistisch und man merkte den nationalliberalen Rednern wie dem conservativen Sprecher an, daß die Furcht vor den Wählern mächtiger war, als alles andere. Da erhob sich der Präsident des Ministeriums und erklärte sich und bündig, die Regierung halte an der Verfassung, mit welcher sie Großen geehret, fest, lege auch nicht die geringste Veränderung vor und begreife nicht, wie die Nationalliberalen lediglich durch den Ausfall der letzten Wahl zu solchen Forderungen kämen, wie sie jetzt vorzuschlagen. Sie hätten nicht genug für sich gearbeitet, sonst wären die Wahlen für sie besser gewesen, aber ein anderes Wahlgesetz nütze ihnen schon gar nicht. So hatten sich die Herren zwischen zwei Stühle gesetzt und es war gut, daß sie eine Nacht darüber schlafen oder berathen konnten, was zu thun sei. Am zweiten Verhandlungstag brachte man dann einen Vermittlungsvorschlag, der die Forderung nach directer Wahl enthält und setzte ihn gegen sieben nationalliberale Stimmen durch. Mit diesem Vorschlag soll nun bei nächster Wahl Bauernfang getrieben werden. Wo man von den Winderkeitspartien das Verlangen nach directen Wahlen gestärkt hat, sagt man: Seht Ihr denn nicht, daß wir auch dafür sind und sogar eine Resolution dahin eingebracht haben? Wo man noch für die veralteten indirecten Wahlen schwärmt, ziehen die sieben Gegner auf und benugen noch die Dedung durch die Turban'sche Rede. So ist und bleibt auch für die nächsten Wahlen die Parole das Verlangen nach directen Wahlen und die Winderkeits können die unlogische Rede des Ministers besser verwerthen, als die bisherige Mehrheit, die gewünscht ist, nach der Ministerialpresse zu tanzen. Turban kennzeichnete die Forderung der demokratisch-freimüthigen Fraktion als Konsequenz des demokratischen Gedankens, dem er den constitutionellen Monarchie gegenüberstellte. Ist das deutsche Reich und die Staaten mit directen Wahlen schon dem demokratischen Staatsgedanken verfallen und sind nicht vielmehr die große Mehrheit constitutionelle Monarchien? Nachdem wir im Reich die directe allgemeine Wahl ohne Nachsehl haben, ist's mit solchen Argumenten nichts, Herr Staatsminister.

— (Colonialpolitik.) Am Klimafieber ist neuerdings im Logogebiet der Geologe Dr. Küster gestorben. — Herr v. Bismarck wird nach einer Meldung der „Times“ aus Kairo am Dienstag Kairo verlassen, um sich nach Sanftbar zu begeben. Die „Times“ beschäftigt die bereits bekannten Mittheilungen über die Zusammenfassung und die Ziele der Expedition und fügt hinzu, es handle sich dabei um ein vollkommen privates Unternehmen zur Bekämpfung der Sclaverei. In einem Jahre würden die Seendampfer auf die Seen gebracht und in der

gleichen Zeit die Stationen errichtet sein. — Für das Verhalten der Führer von Karawanen hat der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika in einem Rundschreiben vom 10. April d. J. Anordnungen getroffen. Sie dürfen nur im Falle der Nothwehr von den Waffen Gebrauch machen, müssen im übrigen aber der nächsten Station die Befragung der Eingeborenen überlassen. Lebensmittel sind zu vergüten, und die an den Karawanenstraßen wohnenden Eingeborenen sollen angewiesen werden, für die durchziehenden Karawanen Lebensmittel herbeizuführen und keine maßlosen Preise dafür zu fordern. Außerhalb ist kein Häuptling innerhalb des Schutzbereichs berechtigt, die Regierung möchte die Erhebung aller Vorklagen, auch des Terribilengeldes, gleichwohl sei ein Schluss der Session von Vorklagen nicht ausgeschlossen — vorausgesetzt, daß nicht weitere neue Vorklagen eingehen. — Dem Abgeordnetenhaus folgte der Nachtragsetat betr. die Wasserleitung der Provinz Schlesien zugehen. Nächste Sitzung Donnerstag.

Parlamentarisches

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 16. Mai.) In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in der die Landgemeindeordnung für Schleswig-Holstein und die Festsetzung der Steuerfreiheit der Landbesitzer in 3. Lesung erledigt wurden, erklärte auf Antrag des Abg. Riedert der Präsident, die Regierung möchte die Erhebung aller Vorklagen, auch des Terribilengeldes, gleichwohl sei ein Schluss der Session von Vorklagen nicht ausgeschlossen — vorausgesetzt, daß nicht weitere neue Vorklagen eingehen. — Dem Abgeordnetenhaus folgte der Nachtragsetat betr. die Wasserleitung der Provinz Schlesien zugehen. Nächste Sitzung Donnerstag.

— Die Commission für den Gesetzentwurf betr. das Dienstverkommen der Lehrer an den nichtstaatlichen höheren Lehranstalten hat am Montag die zweite Lesung vorgenommen und trotz aller Einwendungen des Cultusministers die Beschlüsse der ersten Lesung lediglich bestätigt.

— Dem Abgeordnetenhaus fehlt es für das Plenum thätiglich an Verhandlungstoff, abgesehen von den für Donnerstag auf die Tagesordnung gestellten Initiativanträgen. Das ist die Folge des Zweikammersystems, denn weil das Terribilengeld und das Gesetz über die Militärärzter im Communaldienst so lange im Herrenhause liegen geblieben sind, haben diese Gesetzentwürfe bis jetzt noch nicht über die Commissionsberatung im Abgeordnetenhaus hinausgehen können. Das Herrenhaus selbst macht es sich bequem. Seine Mitglieder sind erst auf den 27. Mai wieder zusammengerufen worden.

Berichte

* (Zu dem Aufsehen erregenden Wort) in Wargau wird weiter gemeldet: An der Wargauerstraße Nr. 10 wohnte eine 38 Jahre alte Frau Johanna Gerlach, welche vor 30 Jahren im Wargauer Ballei als ein Stern erster Größe glänzte. Damals hatte sie einen Freund, der ihr einen Sohn (jetzt ein begabter Maler) und ungefähr 140000 M. hinterließ. Die frühere Ballerette lebte einsam und bescheiden und obwohl sie reich war, hielt sie keine Dienerschaft. Seit einigen Wochen sah man sie oft mit einer zierlich jungen, sehr elegant gekleideten Dame zusammen

gehen; letztere kam auch öfters zu der Frau Gerlach hinauf, doch kannte man den Namen dieser Dame in Hause nicht. Nachdem Frau Gerlach Donnerstag früh um 8 Uhr aus der Kirche zurückgekehrt war, holte sie sich aus einem Brunnen frisches Wasser und traf dabei vor dem Haushofe die geheimnißvolle Dame, welche die Gerlach in deren zwei Treppen hoch gelegene Wohnung begleitete. Nach einer Viertelstunde hörte eine Köchin, welche auf der Treppe stand, Stimmen in der Wohnung der Frau Gerlach, sie beschleunigte davon den Haushofknecht, welcher darauf an der Thür der Wohnung der Frau Gerlach anklopfte. Die fremde Dame machte die Thür auf und sagte: „Frau Gerlach kommt gleich, sie kleidet sich noch um.“ Der Haushofknecht ging eine Treppe hinunter und stellte sich dort auf die Lauer, da ihm die Sache verdächtig vorkam. Nach ein paar Minuten wollte die fremde Dame das Haus verlassen, allein der Haushofknecht hielt sie fest, worauf sie zu ihm sagte: „Sei ruhig, hier hast Du Geld, viel Geld“ und wollte ihm dabei ein Paket Antiquen in die Hand drücken. Der Haushofknecht machte Alarm, man holte Polizei und die Dame wurde verhaftet. Man fand bei ihr einen mit Blut besetzten Hammer und 4000 Rubel in einem Paket. Nach der Eröffnung der Wohnung der Gerlach fand man diese todt mit zerquetsertem Kopfe am Boden liegen. In der Wargauer oder erlante man Jida, die Gattin des Oberinspektors und zweiten Directors der Wargauer-Telegraphenstation, Frau Boguslawo Brzejska. Die Dame, deren Mann die größte Achtung genoss, ist 43 Jahre alt und hat 4 Kinder. Sie scheint den Mord zum Behen ihres Liebhabers, der von ihr Geld bekam, verübt zu haben. Bei der Brzejska wurde außer dem Hammer noch ein Dolch gefunden.

* (Abgestürzt.) Wie aus Jünnebrud berichtet wird, ist am Sonntag der 16jährige Gewerbetilgler Emerich Gogel von dort in die Kranenwilleman zwischen Jünnebrud und Birk beim Blumenfuchen abgestürzt und eine Stunde darauf dort gestorben.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Auction

im Zwangsversteigerungsverfahren.
Freitag den 20. Mai 1892,
nachmittags 6 Uhr,
sollen im Casino zum rothen Hirschen in Schönefeld bei Wilmersdorf
zwei Ackerpferde und
ein zweispänniger Wagen
meistbietend verkauft werden.
Fleischstein,
Gerichtsvollzieher in Wilmersdorf.

Zwangsversteigerung.

Donnerstag den 19. d. M.,
vormittags 9 Uhr,
versteigere ich in Wilmersdorf
1 circa 5 Jahre altes Pferd.
Versammlungsort: Waghöferei-Station
zu Dürrenberg.
Merseburg, den 16. Mai 1892.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Mittwoch den 18. d. M.,
vormittags 9 Uhr,
versteigere ich im „Casino“ hieselbst
1) zwangsweise: 1 Sopha, 1 Kommode
mit Aufsatz, 1 Ledersessel und 1 Regal,
2) freiwillig: einen großen Vollen Herren-
kleidungsschrank, Pendel, Chemisets, Cor-
setts, Hüthüte für Herren, Schürzen,
Damentragen, große und kleine Strick-
jeden, Mänteln u. dergl. m., sowie
1 goldene Herrenuhr.
Merseburg, den 16. Mai 1892.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auction.

Sonnabend den 21. d. M.,
von vormittags 9 Uhr an,
sollen im Casino, v. d. Sirtzhore, weg-
zugs halber 2 Sophas, 1 tafelförmig. Clavier,
div. Schränke, Tische, Stühle, 1 Badeeinrich-
tung, 1 Sitzbenedicte, 2 Drehstühle, 1 Stuhl-
uhr, 1 gr. Partie gute Federbetten, 14
Bambelstühle, 2 Alabastrer-Vasen, 1 Bronce-
schale, 2 gr. Decanter, sowie 1 Partie Herren-
kleidungsschrank, Waagen, außerdem 1 Partie
Cigarren, Brennweizen, Kaffertiegel, Mineral-
und and. Bohrer u. dergl. mehr meistbietend
gegen Baarszahlung versteigert werden.
Merseburg, den 16. Mai 1892.
Carl Rindfleisch,
Auctions-Commissar und Gerichts-Taxator.

**Stadthäuser-
Verkauf.**

Hausgrundstücke, mit
und ohne Garten, in fast allen Straßen
der Stadt, sind unter günstigen Be-
dingungen durch mich zu verkaufen.
Carl Rindfleisch,
Burgstraße Nr. 13.

Wohnhaus-Verkauf.

Das in hiesiger Unterartenburg 10 be-
legene zweistöckige Wohnhaus mit Garten steht
sogleich zu verkaufen. Das Nähere
Oelgrube Nr. 23.

Hühner!

1 Stamm gute Anshühner, 14 (eulgenes
Kreuzungsprodukt von Plymouth-Rock und
Italenern) ist wegen ungeeigneten Terrain zu
verlaufen
Altenburger Schulplatz 2.
Ein Bade-Apparat (Douchel) wenig
gebraucht, ist in Folge Anschaffung einer
größeren Bade-Einrichtung für 45 M. zu ver-
kaufen. Anschaffungspreis 90 M. Ebenfalls
auch ein tafelförmiges Klavier.
Adressen unter „Bade-Apparat“ durch die
Exp. d. Bl. erbeten.

Großen Vollen Gerstenstroh
und 30 Ctr. Luzerne-Klee
verkauft
Puschel, Unterartenburg 27.

Kartoffeln.

vagnum bonum, meistreich, habe zu verkaufen
jeweils saure Gurken, hart, gut im Ver-
schmack.
A. Faust.

Ein Herophon

mit 12 Platten in preiswerth zu verkaufen
zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ferkel und Läuferchweine

sind alle Tage zu haben bei
Hugo Treff, Viehhändler,
Gasthof zum goldenen Stern.

**Ein Vacktrug
und ein heller Kindertragmantel**

zu verkaufen
Dammstraße 2.

**Ein dreiräderiger Kinder-
wagen**

ist billig zu verkaufen. Wo? sagt
die Exped. d. Bl.

50 Ctr. Roggenkleie

verkauft
Alberts, Badermeister.
Eine Kuh, 4 1/2 Jahre, hochtra-
gend, u. eine Färse, 1 1/2 Jahre
alt, sind zu verkaufen
Trebmitz Nr. 23.

Ein brauchbarer Schäferhund

zu kaufen gesucht.
Lichtenfeld, Schäfer,
Gr. Rahna b/ Frankleben.

Ein starker Inghund

ist zu verkaufen
Einige hübschen Pferdennist sind zu
verkaufen
Burgstraße 2.

Kapitalisten

werden Anträge auf gute und sichere Hypo-
theken-Darlehen kostenfrei nachgewiesen durch
Fried. M. Kunth, Merseburg,
Heine Ritterstraße 4.
300 M. werden gegen genügende Sicherheit
zu 5% auf ein Jahr sofort zu
leihen gesucht. Gest. Off. unter Z. 300 sind
in der Exped. d. Bl. niederzuliegen.
Eand Nr. 18
sind ein Paar große Läuferchweine zu
verkaufen.
Auch sind dabeist zwei Schaffelstein offen.
K. Rödel.

Im Bürgergarten

Weißenfeller Straße Nr. 2 ist eine Ba-
terre-Wohnung, 8 Räume u., zu vermieten
und 1. October zu beziehen.
Eine Wohnung von 3 Stuben, Kammer,
Küche und Zubehör für 35 Thlr., sowie eine
große freundliche Stube und Kammer für 25
Thlr. sofort zu vermieten und Juli er.
zu beziehen
Wesche Wauer 6.
Eine möblierte Wohnung zu vermieten
Mägerstraße 2.

Eine Parterre-Wohnung ist vom 1. Juli
ab zu vermieten und 1. October zu beziehen
Sirtzhore 2.

Größeres Logis a. verm., gleichfalls 1. Juli
a. beziehen; 1 kleines Logis, St. K. 8, Preis
32 Thlr., 1. Juli a. bez. Wismarstr. 1.

Eine Familienwohnung (Preis 26 Thlr.)
ist zu vermieten
Sirtzhore 2.

Einige Familien-Wohnungen zu vermieten
zum 1. Juli zu beziehen. Preis 20—36 Thlr.
Santstraße 13.

Abgestuftes Familienlogis, 3 Stuben
2 Kammern u., vom 1. Juli ab zu vermieten
Lindenstraße 2, 1. Etage.

Ein Logis zu vermieten und 1. Juli zu
beziehen. Zu erfragen
Windberg 7, im Hause links.

Ein schönes, neues Logis, Parterre, Corridor,
3 Stuben, 2 Kammern, geräumige Küche, Bodens-
kammer, sonst. Zubehör, Vorgarten, veränd-
erungshalber per 1. Juli oder später zu be-
ziehen
Wolffstraße 8 h.

Auctions-Gegenstände

bitte ich in meinem Contor keine Ritter-
strasse 4 anzumelden.
Fried. M. Kunth.

Wirrhaar

kauft jedes Quantum
Hermann Presch,
Hofmarkt 12.

**Lebendfrische Angelfelisch
à Pfund 20 Pf.,
neue hochfeine Matiesheringe,
frische echte Frankfurter Würstchen,
frischen geräuchernten Aal,
neue Malto-Kartoffeln**

empfehlen
C. L. Zimmermann.

Germanische Fischhandlung.

Lebendfrisch auf Eis:
Schellfisch, Zander,
Cablian.
Eingetroffen:
verschiedene Mäntelwaaren, Conserven
und Süßrüche
empfehlen
W. Krämer.

Knappliche Bäcklinge

frisch eingetroffen und empfehlen
C. Wolff.

**Pa. Rüstendorfer
Presskohlensteine**

empfehlen zu billigsten Preisen
Aug. Penschel, Teichstraße.

Presskohlensteine

kleinere jedes Quantum in bester trockener Waare
von Grube Dreierhaus prompt und billigst
G. Penschel,
Meuschauer Straße 6.

Echte Hamburger Lederhosen

in der Lederhandlung
kl. Ritterstrasse 13.

**Manische Zähne, Zahnweh-
schmerzloses Zahngießen.**

Weigand, Markt Nr. 4.

Centesimalwaage.

Auf meinem Lager habe
eine Centesimalwaage von 150 Ctr. Tragkraft an-
gekauft. Ich empfehle dieselbe zum Wiegen
von Laster, Thieren u. dergl. und Strohhäcker
angeschlossen gegen mäßiges Vergelb.
Meine Centesimalwaage auf hiesigem Güter-
bahnhofe halte ich zur Verwiegung von Lasten
jeder Art bis zu 150 Ctr. wie bisher bestens
empfohlen.
Ed. Klaus.

Himbeerjast

in Flaschen und ausgenommen empfiehlt in vor-
züglicher Qualität a. Rd. 60 Pf. die
Stadt-Apothete.

Neu eingetroffen:

1 großer Rollen
Arbeitsstiefeln, 6,25 Mk., bei
R. Schmidt, Seitenbeutel 2.

Bazar

Schmalestr. 7
empfehlen Wasserlochen, Fischgläser,
Zuckerlaster, Butter, und Käsegläser,
Gond. u. Stubenböden, Kleider u. Wisch-
tücher, sowie Spiele für Kinder.
N.B. Tafelsummeier in großer Auswahl.
Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung
aller Buchbindarbeiten.
Fritz Kiewert,
Buchbinder.

Diebe

sind und selbstbesten Schuhwaaren kaufen
man am billigsten bei
Paul Exner, Gutenberg 2.

Paul Exner, Gutenberg 2.

Anfertigung aller Fußbekleidungs-
gegenstände nach Maß für gesunde und
krante Füße nach anatomischen Grundrissen.

C. Günther jun.,

Maurermeister,
Preunerstraße 8 a,
empfehlen sein großes Lager in
La Altenburger
Graufalk,
Portland-Cement
in vorzüglichsten Marken,
Saargemünder Platten
in verschiedenen Mustern.

Geschäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Merseburg
und Umgegend zur Nachricht, daß ich die
Wochenmärkte beziehe und bitte, mich in meinem
Geschäft gütlich zu unterstützen.
Frau verwittw. Barchardt,
Selteneisstraße 19.

Wehrere tüchtige Malergehilfen

sind sofort dauernde Beschäftigung bei
C. Veltje, Maler, Gr. Ritterstraße 14.

Musverkauf

wegen Uebergabe des Geschäftes.

Die gesammten älteren Bestände müssen bis zum 1. Juli geräumt werden; dieselben enthalten: Damenkleiderstoffe, Seidenstoffe zu Kleidern, Blousen, Röcken, Mantelstoffe, Tricottailen, Knöpfe u. Posamenten für Mäntel, Chales u. Tücher, Tischdecken, Anzugstoffe für Herren u. s. w.

Alles erheblich unterem Einkaufspreis.

Große Auswahl von Damen- u. Kindermänteln, neueste Modelle. — Anfertigung nach Maß in eigener Werkstatt.

J. Schönlicht,
Merseburg.

Bernstein-Fußbodenlack

in jeder gewünschten Farbe, trocknet in 4-5 Stunden, wird äußerst hart und besitzt hohen Glanz. Wohlreiche Unerfahrungen von hier und Umgebung. Zu Versuchen werden auch die kleinsten Proben abgegeben.

In Büchsen und lose à Kilo 2,20 Mark.

Firniss und Fußboden-Oelfarben, rasch trocknend u. vollständig fleckfrei
Möbel- und Türen-Lacke von 80 Pf. an p. Pfund,
Eisenlack, Lederlack, Hutlacke, Siccativ etc.,
flüssiges Gold, Kupfer, Silber in bekannter vorzüglicher Qualität, zum
Bronciren von Kinderwagen, Gypsfiguren etc.,
Pinsel jeder Art, Maserirpapier etc. etc. in bester Qualität und zu
billigsten Preisen offerirt die

Rossmarkt 3. Drogen- und Farben-Handlung
Neumarkt 74. **Wilh. Kieslich.**

Kunst-Gewerbe-Ausstellung Halle 1892.

In der Zeit vom 1. September bis Anfang October a. e. wird der hiesige Kunstgewerbe-Verein eine Ausstellung kunstgewerblicher Erzeugnisse des Regierungsbezirktes Merseburg veranstalten. Die häufigsten Behörden haben zu dieser Ausstellung, welche neben modernen auch alte Kunstgegenstände umfassen soll, das alte Stadtschulgebäude in der Poststraße zur Verfügung gestellt. Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum und die noch erforderlichen Vorbereitungen werden Anmeldungen möglichst umgehend an den Ausschuss, z. B. des Herrn Decorationsmalers **Wilh. Zander, Niemeyerstr. 4**, erbeten. Anfragen sind an dieselbe Adresse zu richten. (Nr. 31320).

Der Vorstand
des Kunstgewerbe-Vereins Halle a. S.

Oscar Leberl,

Burgstrasse 16,
Drogen-, Lack-, Farben-, Firnisshandlung,
en gros u. en detail,
empfeilt:

Ia. Leinölsfirniß,

garantirt rein und reell gelocht, besonders zum Fußbodenanstrich geeignet — nicht zu verwechseln mit oft billiger angebotenen Harzölsfirniß.

Metallfußbodenfarbe,

zum sofortigen Anstrich zubereitet, trocknet schnell und hart, nicht nachbleibend.

Öl- und Wasserfarben,

freischichtig, zu landwirthschaftlichen Geräthen, Wagen etc.
Bernsteinfußbodenlacks, Möbellacke, Eisenlacke, Geschirrs- und
Lederlacke etc., Siccative, Peime, Schmirgelleinen etc., Politur-,
Spiritus-, Bronzen-, Lack- und Weißpinsel.
Wiederverkäufern und Malern Vorzugspreise. Preisliste gratis.

CASINO.

Sonntag den 22. und Montag den 23. d. M.
findet auf meiner neuerbauten Regelpbahn ein

Preiskegel-Turnier

statt. Karten à 1 Mk. sind bei Herrn Kaufmann Moritz, Burgstraße, bei
Herrn Kaufmann Hennicke, Bahnhofstraße, und im Locale zu haben.
Anfang Sonntag Nachmittags 3 Uhr und Montag Vormittags 10 Uhr.
Hierzu ladet ergebenst ein **Fr. Dockhorn.**

Ludenaer Breßsteine u. Brifets

treffen täglich ein und halte ich solche frei Gefaß als auch ab Bahnhof zum billigsten Sommerpreise bestens empfohlen.

Ed. Klauss.

Königl. concessionirte Mineralwasserfabrik

von
Heinr. Schultze jun., Merseburg.

Empfehle:

Selters- und Soda-Wasser	35 Fl.	für 3 Mk.	ohne Fl.
Sauerbrunnen	25 "	" 3 "	" "
Brauselimonaden	20 "	" 3 "	" "

Wiederverkäufer genießen Vorzugspreise.

Franz Christoph's Fußboden-Glanzack,

losset trocknend u. geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar, gelbbraun, mahagont, nußbaum, eichen und graufarbig, ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen, das der Lacke und dem Lack selbst eigen, vermieden wird.
Allein echt in Merseburg bei **Oscar Leberl, Burgstraße 16.**

**Vanillekuglwieback,
Makronenwieback,
Nährwieback**

empfeilt **Robert Heyne.**

Alle Art Wäsche,

sowie ganze **Braut-Ausstattungen** lasse ich unter Verwendung der solidesten Stoffe anfertigen.

Specialität: Oberhemden,
unter Garantie für guten Sitz.
Adolf Schäfer.

Ich habe mich in **Halle a. S., Leipzigerstrasse 12/13 II**, als **Specialarzt für**

Zahn- u. Mundkrankheiten niedergelassen. (Kf. 31318).
Spr.chst.: 9-1 u. 3-5; Sonntag: 10-12.

Dr. med. Hans Koerner,
Zahn-Arzt u. appr. Arzt.

Heute Mittwoch

frische hausgeschlachtene Wurst.

Fr. Adler,
große Sigmundstraße Nr. 7.

Arbeiter-Hemden

in Parkent, Ost-Flanell (extra), Dowlas und Leinen in allen Größen empfiehlt

Friedr. Demme,
Merseburg, Entenplan.

Böllberger

Weizen- u. Roggenmehl,

sowie alle Futterartikel zu Mühlenpreisen empfiehlt **R. Ziesche, Hofmarkt** (Stadthauptwache).

Wichtig für Mütter!

Nur allein die von **Gebirder Gehrig, Soffliceranten u. Mocher, Berlin, Köpenickerstr. Nr. 96/97**, früher Pfeifferstr. Nr. 16, erfundenen Zahnhalsbänder sind seit Jahren das anerkannt einzige bewährte Mittel, Kindern das Zahnen leicht und schmerzlos zu befördern, Unruhe und Zahntämpfe fernzubaluten. Beim Einkauf bitten genau auf unsere Firma zu achten. In **Merseburg** acht zu haben in beiden Apotheken.



Hoyer, Schemel, Ofendänke, Trafen, Bannerrische, Bleicherschänke, Spiel- u. Schreib-tische, Stäfelchen, Paneele, Sophas, Wartburg- u. Schankelstühle. Illustr. Preislisten versende gratis und franko.

Ein ordentliches, kräftiges

Dienstmädchen

für Küche u. Hausarbeit wird zum 1. Juli gesucht.
Clara Sauerbrey.

Bauern-Verein Merseburg.

Zu der gestern stattgehabten Vereins-Versammlung ist beschlossen worden, am **Sonntag den 18. Juni d. J.** einen anerkennenden gemeinnützigen Ausflug nach **Gienach und der Wartburg** zu unternehmen. Aus der Vereinsliste ist hierzu ein Aufschuß in Höhe von 400 Mark bewilligt. Mitglieder, welche die Reise mitzumachen gedenken, werden gebeten, dies Herrn Kaufmann **W. Geiger** hier, Oberaltenburg, bis zum 1. Juni d. J. schriftlich oder mündlich bestimmt anzugeben.
Merseburg, den 16. Mai 1892.

Der Vorstand

des Bauernvereins Merseburg.

Tivoli-Theater.

Mittwoch den 18. Mai 1892.
Zum vorletzten Male.

Die Reise um die Welt in 80 Tagen.
Donnerstag den 19. Mai
dieselbe Vorstellung.

In Vorbereitung: Das Mädel ohne Geld. Große Gesangsposse.

Die Direction.

Subold's Restauration.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

J. Stämmer's Restauration.

Morgen Donnerstag Schlachtfest.

Feuervericherung.

Von einer alten, best eingeführten deutschen Gesellschaft wird für **Merseburg** ein **Agent** unter günstigen Bedingungen gesucht. Gest. Offerten unter V. g. 31319 bef. **Rudolf Mosse, Halle a. S.**

Frauen zur Feldarbeit

werden angenommen. **Ed. Klauss.**

Ich suche zum 1. October **mittlere Wohnung, möglichst mit zum Comptoir geeigneter Parterrestube, in Geschäftslage.**
A. Schönlicht.

Suche noch eine

Levende für mein **Putzgeschäft.**
Frau Renno, Delgrube 26.

Ein zuverlässiges Mädchen wird zum 1. Juni gesucht **Oberbreitstraße 9.**

Ein Mädchen zum Nähen wird gesucht **Delgrube 4** (Putzgeschäft).

Ein ordentliches Dienstmädchen wird zum 1. Juli gesucht **Steinstraße 7.**

Ein anständiges junges **Mädchen,** welches in weiblichen Handarbeiten nicht unerfahren ist, die Küche und Haushaltung versteht, sucht zum 1. Juli cr. Stellung bei älteren Leuten. Offerten beliebe man abzugeben in der Exped. d. Bl. unter **M. S. 1.**

Hierzu eine Beilage.

Volkswirtschaftliches.

Zur Aufbringung eines Garantiefonds für die Berliner Weltausstellung hat nach der „Nat.-Ztg.“ Baumeister Gutsmann in Bammele sich bereit erklärt, 50 000 Mk. zu zeichnen. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt in einem Leitartikel es für wünschenswert, daß sich zur Aufbringung eines Garantiefonds die dazu berufenen Vereine mit dem Verein Berliner Kaufleute und Industrieller zusammenbau und aus ihrer Mitte eine freie Vereinigung wählen, welche möglichst rasch dem Arbeitsplan näher zu treten habe. Die hier in Betracht kommenden Vereinigungen würden sein: Der Verein zur Förderung des Gewerbes, ferner der Verein der 1879er und der Verein für deutsches Kunstgewerbe. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ glaubt zu wissen, daß ein Fühlungsnehmen dieser Vereine mit einander bereits stattgefunden hat.

Die Brotpreise sind in den letzten Wochen in Berlin ein wenig heruntergegangen. Während es vor einem Monat nicht mehr als 2 1/2 Pfund Roggenbrot für 50 Pfennig gab, liefern eine Anzahl Bäcker aus Berlin jetzt 3 Pfund für 50 Pfennig und die aus den Vororten, wie Steglitz, Marienfelde u. s. w. kommenden Brote kosten nur 45 Pfennig für 3 Pfund. Diese Besserung ist noch weit ab von dem früheren Verhältnisse, wo das Pfund Roggenbrot nur 10 Pfennig kostete.

Die Saatenrandberichte. In Rußland besigt das Finanzministerium jetzt Mittheilungen über den Saatenhand des Winterfrons. Darnach ist derselbe in Polen, Baitien, im Nordwestgebiet, Südwestgebiet, in Mittelrußland, der Krim und dem Kaukasus günstig, theilweise jedoch unbedeutend im Gouvernement Gerson, etwas besser in Jekaterinow, Poltawa und im Dongebiet. In Nordrußland und Sibirien ist die Winterfaat meistens noch nicht aufgegangen.

Die am Freitag erschienene Nummer der russischen Gesefsammlung enthält den kaiserlichen Ukas, durch welchen die Mais-Ausfuhr gänzlich freigegeben und die Ausfuhr der gegenwärtig in Arhangel, Liban, Kewal und Niga vorhandenen Hochvorräthe gestattet wird.

Die preussische An siedelungscommission hat das 1350 Morgen umfassende Gut Koerberhof in Westpreußen für 186 900 Mark gekauft.

Provinz und Umgegend.

Halle a. S., 15. Mai. Der vorbereitende Ausschuss, welcher im Laufe der letzten Wochen Gemittelmungen angefertigt hat, ob die vom Kunstgewerbe-Verein geplante Kunstgewerbe-Ausstellung in der Knabenbürgerschule in der Poststraße genügende Theilnahme seitens der Kunsthandwerker und Beachtung beim Publikum finden wird, hat in seiner letzten Sitzung sich dahin schlüssig gemacht, die Veranstaltung der Ausstellung dem Kunstgewerbe-Verein zu empfehlen. Die Theilnehmung wird eine sehr lebhaft werden; obwohl öffentliche Bekanntmachungen noch nicht erlassen wurden, sind bereits eine ansehnliche Anzahl Anmeldungen eingegangen, von denen einige ganze Räume beanspruchen. Da der Raum beschränkt ist und die Ausstellung auch seitens der übrigen Städte des Regierungsbezirks Merseburg besichtigt werden wird, dürfte es gerathen sein, Anmeldungen möglichst bald einzuschicken. Da infolge der günstigen Gelegenheit, ein vorhandenes Gebäude zu benutzen, die Unkosten für die Einrichtung der Ausstellung verhältnismäßig gering sind, können auch die von den Ausstellern beanspruchten Beträge für Platzmiete außerordentlich mäßig werden. Andererseits soll namentlich Nichts verkauft werden, um die Ausstellung anziehend zu gestalten. Es wird deshalb an der Idee festgehalten, mit der Ausstellung moderner Erzeugnisse, auch solche alter Kunstgegenstände, welche sich in öffentlichem oder Privatbesitz im Regierungsbezirk befinden, zu verbinden, um gleichzeitig auch von der geschichtlichen Entwicklung des Kunstgewerbes in hiesiger Gegend bieten zu können. Das Nähere über das Programm und die Bedingungen, sowie über die geschäftliche Leitung wird in der am nächsten Donnerstags, abends 8 Uhr, in der Tulpe stattfindenden Versammlung des Kunstgewerbe-Verein berathen und beschlossen werden. Zur Erwerbung der Mitgliedschaft am Kunstgewerbe-Verein, welche voraussichtlich den Ausstellern zur Verbindung gemacht wird, ist Meldung beim Vorstand erforderlich. Der Jahresbeitrag beträgt 5 Mark.

Das Stubenmädchen einer Leipziger Herrschaft wurde durch die Nachricht überrascht, daß es plötzlich Millionärin geworden sei. Das junge Mädchen ist das außereheliche Kind eines Grafen, der auf dem Sterbebette seine Verwandten enterte hat, weil sich dieselben zu sehr anmerken ließen, wie eilig sie es mit dem Antritt der Millionärschaft hatten. Das verdroß den Sterbenden so,

daß er sich seine ehemalige Geliebte, die Mutter jenes Mädchens, noch auf dem Sterbebette rechtlich antrauen ließ und letzteres als Universalerin einsetzte.

In Heiligenstadt fand am Montag die feierliche Einweihung des neu erbauten Johanniter-Krankenhauses in Gegenwart des Herrenmeisters Prinzen Albrecht von Preußen und zahlreicher Ordensritter statt.

Bei einem in der Montage-Nacht in einem Geschäft der Windmühlstraße in Leipzig verübten Einbruch fielen den Dieben nach einer Mittheilung der S.-Ztg. über 2000 Mk. bares Geld, sowie Gold- und Silberwaaren im Werthe von 600 Mk. in die Hände.

Ein eigenartiger Unfall ereignete sich dieser Tage auf dem Gexerzianer zu Dberwiesensfeld. Ein Pferd des 1. schweren Reiter-Regiments rannte bei einer Attaque mit solcher Behemung in eine Lanze, daß diese dem Pferd durch den ganzen Leib drang und 20 Centimeter aus denselben heraustragte. Das Pferd wurde von einem Soldaten durch einen Schuß in den Kopf getödtet.

Im Städtchen Dassel ist am 12. d. abermals wieder an der alten Brandstätte Feuer ausgebrochen, welches in kurzer Zeit acht Hintergebäude und drei Wohnhäuser vollständig in Asche gelegt und zwei weitere Wohnhäuser zur Hälfte ausgebrannt hat. Unter den Bewohnern herrscht eine fürchterliche Erbitterung gegen den Brandstifter, mit dessen unheimlicher Thätigkeit man es hier offenbar zu thun hat.

In Hettstedt rettete der 10-jährige Sohn des Buchbinders Krunge das 2-jährige Töchterchen des Bergmanns Ernst mit eigener Lebensgefahr aus den Flüssen der Wippler, in welchen das Kind sonst ungewissenshaft ertrunken wäre.

Bedeutende Waldbrände haben in vergangener Woche im Ulberborn-Revier bei Dranienbaum stattgefunden. Man schätzt die Gesamtfläche des zerstörten Nadelholzbestandes auf etwa 200 Morgen.

Sonnabend den 21. d. versammelten sich in Thale a. S. wie alljährlich alte Corpsstudenten im „Hotel Jahnsum“ zu ihrem Festcommers. Derselbe gilt diesmal gleichzeitig dem 25-jährigen Jubiläum dieser von Halberstadt aus ins Leben getretenen Thale-Commerse.

In Leipzig erhief sich ein junger begabter Oberprimaner wegen einer Stunde Karzer, die er für eine theilweise Entlohnung einer fremden schriftlichen Arbeit als eigene erhalten hatte.

In Leipzig wird am 26. d. das Denkmal Felix Mendelssohns, welches vor dem neuen Gewandhause aufgestellt ist, feierlich enthüllt werden. Am Abend findet dann im Gewandhause ein Mendelssohn-Concert statt, bei dem u. a. Prof. Joachim das Violin-Concert spielen wird. — Die Stadtverordneten traten kürzlich dem Vorschlage des Rathes bei, aus dem Vermächtnisse des Privatmannes Dominik Grassi ein „Grassi-Museum“ zu errichten, in welchem sowohl die Museen für Völkerrunde, als auch das Kunstgewerbe-museum u. s. w. Platz finden sollen. Es wird auf dem Areal der ehemaligen Handelsschule auf dem Königsplage in großartigem Umfange erbaut werden.

Am Sonntag Abend nach 11 Uhr, bald nach beendtem Concert, entstand in der Neuen Konzerthalle des Krystallpalastes zu Leipzig dadurch Feuer, daß unfern der südwestlichen Ecke die Saaldecoracion zu brennen anfang. Die Flamme ergriß mit großer Geschwindigkeit zunächst die Draperie, die um das umfangreiche, an der südlichen Schmalseite der Halle befindliche, Monte Carlo darstellende Gemälde angebracht war und schließlich das Gemälde selbst, das von der Flamme vollständig zerstört wurde. Auch einige der an der Decke befindlichen Fahnen wurden von Flugsfeuer ergriffen. Schließlich gelang es der herbeigeeilten Feuerwehr, des Brandes Herr zu werden. Der Schaden ist ein ganz bedeutender, er beziffert sich, wie man dem Leipz. Tgbl. mittheilt, auf etwa 20 000 Mark. Vermuthlich ist das Feuer dadurch entstanden, daß Jemand ein brennendes Streichhölzchen oder eine glimmende Cigarette auf die Decoracion geworfen hat, eine Unachtsamkeit, die beunruhigt schon viel Unheil angerichtet hat.

Localnachrichten.

Merseburg, den 18. Mai 1892.

Wie aus einer Mittheilung des „Reichsanz.“ ersichtlich, hat der Finanzminister am 13. Mai den Vorligenden der Einkommensteuer-Versuchungscommission ersucht, die Vorsitzenden der Veranlagungscommission darauf hinzuweisen, daß sie auf die genaue Befolgung der Vorschriften im § 38 Abs. 2 des Einkommensteuergesetzes (im Falle der Beanstandung der Steuererklärung die Gesuiten zu weiteren Erklärungen aufzufordern) bei

eigener Verantwortung hinzuwirken haben. Damit soll der Wiederholung der Praxis, daß Steuerpflichtige ohne Rücksicht auf ihre Steuererklärung und ohne weitere Rücksprache seitens der Veranlagungscommission einseitig eingeschätzt werden, vorgebeugt werden. Ferner soll nach dem Erlaß des Finanzministers dafür Sorge getragen werden, daß bei Erörterung der Veranlagungswahrgenommene Mängel des Veranlagungsverfahrens soweit als thunlich ausgeglichen, insbesondere die von den Steuerpflichtigen bei Erörterung der Steuererklärungen etwa beantragten, aber ohne genügenden Grund unterbliebenen Beweisaufnahmen nachgeholt werden. Nach derselben Quelle haben die beteiligten Vorsitzenden der Veranlagungscommissionen ihr Verhalten damit entschuldigt, daß mit Rücksicht auf die rechtzeitige Beendigung des Veranlagungs-geschäfts eine derartige Abklärung des Verfahrens unvermeidlich gewesen sei!

Das Amtsblatt der königl. Regierung hier selbst bringt den Vertheilungs- und Abrechnungsgesplan, betreffend die vorläufige Vertheilung der Provinzialabgabe für 1892/93. Es haben danach zu zahlen: Der Reg.-Bez. Erfurt 184 285,44 Mk., der Reg.-Bez. Magdeburg 662 291,35 Mk., der Reg.-Bez. Merseburg 533 423,21 Mk. und zwar die Kreise Bitterfeld 24 200,06 Mk., Teitzsch 34 706,30 Mk., Gärtsberg 18 166,25 Mk., Halle, Stadt 78 919,83 Mk., Liebenwerda 15 045,67 Mk., Mansfelder Gebirgskreis 29 648,69 Mk., Mansfelder Cercleis 48 441,41 Mk., Merseburg 40 434,87 Mk., Raumburg 19 515,78 Mk., Querfurt 33 672,40 Mk., Saalkreis 35 734,52 Mk., Sangerhausen 31 962,43 Mk., Schweinitz 12 521,35 Mk., Torquay 21 611,80 Mk., Weißenfels 41 071,94 Mk., Wittenberg 21 607,87 Mk., Zeitz 26 159,04 Mk. Die gesammte Provinz Sachsen hat also 1 380 000 Mk. zu zahlen.

Die Einführung des Arbeiterschutzgesetzes macht nicht nur den betreffenden Arbeitgebern viel zu schaffen, sondern nimmt auch die Arbeitsfähigkeit der Polizei-Verwaltungen in erheblichem Umfange in Anspruch. Bereit handelt es sich um die Fabrikordnungen, die in ihrer verschiedenen Fassung auf den Einfluß mit den gesetzlichen Bestimmungen zu prüfen sind. Dazu stellen sich späterhin die Ueberwachung der Fabrikbetriebe und die Revisionen, die aus ordentlichen und außerordentlichen bestehen. Kurz und gut, die Arbeit, welche aus den sozialpolitischen Gesetzen den Communal-Verwaltungen erwächst, vermehrt sich in so erheblichem Maße, daß vielerorten auch die Vernehrung der communalen Arbeitskräfte ins Auge gefaßt wird.

Die hiesige königliche Regierung hat für die diesjährige Frühjahrs- und Herbst-Hauptconferenz der Lehrer ihres Bezirkes folgende Aufgaben zur Behandlung gestellt: 1) „Wie ist das deutsche Musterstück zu behandeln, wenn es nicht bloß Lese- und Lernstoff bleiben, sondern auch Bildungsthema werden soll?“ 2) „Das Erziehungsideal des Comenius.“

Wie wir hören, haben die Verhandlungen wegen eines Concertes von Eduard Strauß mit seiner gesammten Wiener Kapelle zu einem günstigen Resultat geführt. Das Concert findet voraussichtlich am zweiten Pfingstfeiertage statt.

„Die Reise um die Welt in 80 Tagen“ übt fortgesetzt ihre Anziehungskraft auf unser Publikum aus. Trotzdem innerhalb einer Woche vier Aufführungen veranstaltet worden sind, war der Besuch doch stets ein guter, ja am Montag zeigte sich der geräumige Saal des Rivoli fast bis auf den letzten Platz gefüllt. Selbst der Herrgott, der sonst oft genug durch eine freilebende Leere sich bemerkbar macht, hatte diesmal seine Phylogenie völlig verändert und ein ganz bezauberndes Aussehen gewonnen. In den Mienen aller Anwesenden aber konnte man nach jeder neuen Scene den Ausbruch gesteigerten Wohlgefallens und Vergnügens lesen, und noch haben wir Niemanden gehört, der nicht den reichlich gespendeten Applaus für durchaus berechtigt erklärt hätte. Die Inszenierung des Stückes weist eben eine Decoracion auf, wie sie unseres Wissens in gleicher Pracht hier noch nicht gesehen worden ist, und die Freunde eines frischen, frohen Humors finden mehr als gewöhnliche Gelegenheit, sich an dem gelungenen „Lafepartout“ des Herrn Leonhard zu ergötzen und bei dem köstlichen Spiel desselben Bräunen des Lachens zu vergönnen. Wir empfehlen unsern Lesern aufrichtig, sich den Genuß des Anschauens der „Reise um die Welt“ nicht entgehen zu lassen.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

Querfurt, 16. Mai. Dieser Tage wurde aus dem hiesigen Gefängnis ein vor 16 Jahren defertirter Halberstädter Kürassier nach Halle gebracht, von wo aus er durch Mannschaften genannter Garnison nach Halberstadt überführt wurde. Derselbe hat die

ganze Zeit unter anderem Namen in Ziegelroda gelebt und ist kürzlich wegen Wilddieberei in Unterfödingenhaft genommen worden. Man hatte z. B. der Defektion einen im Salzsee bei Oberdöblingen gefundenen Reismann für den des Defecteurs gehalten. Nun wird den Fahnenflüchtigen noch nach 16 Jahren die wohlverdiente Strafe treffen. (Hall. Ztg.)

Ein Urtheil über Gabelsberger's „Neuezeichenschrift.“

(Als Erwiderung auf das geistige „Eingeladnt“ im Merseburger Kreisblatt.)

Ueber die „auf den deutschen Sprachbau und die Logik gegründeten Regeln“ in Gabelsberger's „Neuezeichenschrift“ hat kürzlich ein mit der Gabelsberger'schen Stenographie und mit deren Entwicklungsgeschichte, wie mit den meisten der jetzt bestehenden Stenographiesysteme und mit der ganzen Geschichte der Stenographie überhaupt vertrauter Gelehrter, der als der zur Zeit berufenste Beurtheiler des wissenschaftlichen Werthes der bestehenden Stenographiesysteme angesehen wird, in einem Aufsatze „Gabelsberger und sein Werk“ ein vernehmliches Urtheil gefällt, das verdient, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der Verfasser bemerkt in diesem Aufsatze an einer Reihe treffender Beispiele, daß es im Gabelsberger'schen System keine Regeln giebt und nie solche gegeben hat, daß das System noch heute theoretisch unreflex ist, und daß, wie die Weisungen der Gabelsberger'schen Lehre als Folge tiefen graphischen Verständnisses aufnimmt, jedes Verhältniß für natürliche Verbindung, für Vogell und Consequenz für immer verliert. Er schließt mit den Worten:

„Man kann Gabelsberger das Verdienst nicht abschreiben, durch seine Handfertigkeit und geistige Geniehaftigkeit die Schnellchrift in Deutschland zu Ansehen und praktischer Verwendung gebracht zu haben, aber man kann ihm den Vorwurf nicht ersparen, daß er durch seinen Mangel an Consequenz und gründlicher Verarbeitung seines Stoffes die deutsche Stenographie auf Abwege geführt und sie zu der verwickeltesten, widerspruchsvollsten, unnatürlichsten Schreibart gemacht hat, welche man nur denken kann. Wenn heute die Stenographie trotz der ungeheuren Kosten, welche jährlich für den Unterricht hinausgeworfen werden, nur einzelnen einen praktischen Nutzen gewährt, während die meisten Lernenden auf halbem Wege stehen bleiben und wieder zur Kurrentschrift zurückkehren, so ist daran die Unreife dieses Systems schuld, welches von seinen verblendeten Anhängern in vollständig unbedingter Weise als ein wissenschaftliches Werk gepriesen wird.“

Daß das Gabelsberger'sche System praktisch verwendbar ist, steht ja fest, aber nach der praktischen Verwendbarkeit allein kann der Werth eines Stenographiesystems nicht beurtheilt werden; die praktische Verwendbarkeit ist auch den meisten andern Systemen — z. B. dem Stolzeschen in bedeutend höherem Maße als dem Gabelsberger'schen System — eigen. Ein Stenographiesystem muß wissenschaftlich begründet und deshalb leicht erlernbar sein, es muß sich als allgemeine Geschichts- und Befehrschrift eignen und hier sowohl als bei Aufnahme von Noten u. die weitgehendste Garantie für Genauigkeit und Vollständigkeit der Bezeichnung bieten.

Daß das Gabelsberger'sche System diesen Anforderungen durchaus nicht entspricht, dürfte zur Genüge aus dem obigen Urtheil hervorgehen.

Die große Verbreitung, welche die Gabelsberger'sche Stenographie in Süddeutschland und Oesterreich — durchaus nicht in Preußen — gefunden hat, dankt sie einzig und allein dem Umstande, daß sie lange Jahre früher erschien als die andern Stenographiesysteme und ihre sofort nach ihrem Erscheinen von den Regierungen der genannten Staaten — weil dieselben längst auf das Erscheinen eines Stenographiesystems warteten — der weitgehendste Schutz zu Theil wurde. Jeder im stenographischen Leben Lebende weiß, daß die Zeit nicht mehr fern ist, wo auch die selbstergebenen Befürworter der Gabelsberger'schen Stenographie von der Unzulänglichkeit dieses vollständig regellosen „Systems“, die sich so oft schon herausgestellt hat, überzeugt sein werden. Daher die verzwiefelten Anstrengungen der Herren Gabelsbergeraner, sich zu behaupten und ihrem „System“ auch da Eingang zu verschaffen, wo dies bisher nicht gelungen ist.

Vermishtes.

* (Ein Mördermord) wurde in der Nacht zum Montag in Berlin von dem dreizehnjährigen Mädchen Clara Bernede begangen, indem dieselbe seinen lieben Vater alten Stiefbruder Hermann Böge von der Kottbuser-Brücke herab losstößte in den Kanal warf. Böge war nicht zur Stelle und der Knabe wurde elend ertrunken. Die Schwester behauptet, die That nicht vorzüglich ausgeführt zu haben; doch steht die Anklage in Widerspruch mit den Angaben anderer Kinder, welche in

der Angelegenheit vernommen worden sind. Die Leiche, welche Montag früh um 7 1/2 Uhr vor dem Sottbuser Ufer 3 ans dem Wasser gezogen worden ist, zeigt an der Stirn noch eine Wunde die von einem Faustschlage herzurühren scheint. Gleichfalls ist die rechte Wange in einer Länge von etwa 5 Centimetern aufgerissen. Ob die letztere Verletzung dem Knaben durch die Thatrin beigebracht worden ist, dürfte indes fraglich erscheinen.

* Mit einem Kestler (Kroger) hat am Montag Nachmittag der Günter Redlich, Holzmarktstraße 37a den Hochhauer seiner Frau Redlich, der seit kurzem Verdracht gegen seine Frau gefaßt hatte, letzte nach dem Mittagessen am Montag merkwürdig in die Wohnung zurück und fand seinen Verdracht bestätigt. Er traf nach dem „Total-Aus.“ dort einen fremden Mann, fürzte sich auf ihn und brachte ihm einen tödtlichen Stich bei. Dann stellte er sich selbst der Polizei.

(Ein Better von Jäger), Namens Gerloff, der gleichfalls bei Aufbruch in Frankfurt a. M. angefaßt ist, wurde am Sonnabend unter dem Verdacht der Mitwisserschaft an der Unterschlagung Jägers verhaftet. (Erichsenen.) In Heldeberg (Friedberg, Oesterreich) ist dem unvorsichtigen Umgehenden mit einem Gewehre wieder einmal ein blühendes Menschenleben zum Opfer gefallen. Der 21 Jahre alte Sohn des Bäckers Neumann besand sich mit einem neunzehnjährigen Mädchen im elterlichen Garten, wo er sich mit Spazengängen die Zeit vertiehl. Das Mädchen soll ihm ausgesprochen haben: „Stich einmal auf mich.“ Neumann kam zu dem Mädchen, der Stuhls trachte und ins Herz getroffen, fürzte die Unglückliche tot zusammen. Der Täter wurde verhaftet.

* (Räppleren in mittelländischen Meere.) Dem spanischen „Imparcial“ wird aus Algier berichtet, daß in Gibraltar ein spanisches Gefäßschiff eingelaufen ist, das nahe daran war, eine Reute der Räppleren zu werden. Durch eine Windhülle der Meeresströmung preisgegeben, wurde es nach der afrikanischen Küste getrieben. Bald zeigte sich ein Dampfschiff, das sich dem spanischen Schiff näherte und es in die See verfolgte, indem sie über die nur aus 5 Mann bestehende Besatzung her, legten die Leute in Fesseln und begannen die Ladung des Schiffes, die aus Petroleumlilien bestand, zu plündern. Nachdem alles fortgeschleppt war, setzten sie die Leute wieder in Freiheit, erklärten aber das Schiff für beschlagnahmt und ließen eine Wache dabei zurück. Als sich darauf eine lebhaftere Erbe, bemerkt der Schiffsführer einen günstigen Augenblick, um Segel zu setzen sowie das am Lande besitzliche Tau zu zerreißen und sich in die See zu werfen. Die nachgekommenen wohlgeleiteten Schiffe verurtheilten mehrere Matrosen, und nur mit Mühe gelang es, Gibraltar zu erreichen. Uebrigens soll, wie der Meldung hinzugefügt wird, das geplünderte Schiff Sejmungelwaaren an Bord gehabt haben.

* (Soldaten Selbstmord.) Aus Dredenhausen wird berichtet: Am Donnerstag Abend 7 Uhr that eine Abtheilung Soldaten der hiesigen Garnison von Schiefplage über die Mauerbrücke zur Stadt zurück. Ein Soldat trat plötzlich aus dem Haufen und sprang über das Gefährde in die See. Die Besatzung hat ihn einer Strafe soll ihn zum Selbstmord getrieben haben. Seine Leiche ist bis zur Stunde trotz eifriger Nachforschung noch nicht gefunden worden.

* (Ein Raubmord) wurde am Sonnabend in Altenbochum an einer alleinstehenden reichen Dame am hellen Tage in ihrer Wohnung verübt. Die Thatrin sind noch nicht ermittelt.

* (Ueberallene Geisliche.) Nicht wenige katholische Pfarrer in Polen sind Opfer von Mordfällen und Verurtheilungen geworden. So der Pfarrer von Czarnonowa, der anfangs April eines tödtlichen Stimmes in der Kirche erkrankte, wurde am Sonntag Morgen tot im Bette mit einer kleinen Wunde am Halse, in welcher eine Kugel lagte. Da er noch einen Revolver fest in der Hand hielt, so war man anfänglich der Ansicht, daß es sich um Selbstmord handelte, und wurde begraben. Ein von jenem Gemeindefürsorge Arbeiter machte jedoch nach etwa acht Tagen an der Poststation herbe folgende Angaben. Er sei in der Nacht auf dem Hofe der Kirche gewesen, um lange Zeit getrennt habe, so sei er immer des Pfarrer's Ansehen und habe gesehen, wie drei ihm bekannte Arbeiter den todtten Pfarrer ins Bett gelegt und sich dann an die Durchwühlung seiner Sachen gemacht hätten. Voll Eifer sei er gewesen. Jetzt aber habe er keine Nacht Ruhe mehr und mache darum das Geständnis. Die Deffnung der Leiche ergab nun, daß der Geistliche ertrunken, daß ein Arm und ein Bein gebrochen und die Kugel nur zum Schein in die Wunde gesteckt war. Die drei Arbeiter wurden verhaftet und legten, da sie ihnen größere Geldsummen, sowie ein Revolver gegeben war, die Leiche zu öffnen, was ein Geständnis ab. Glücklich kam der Pfarrer von Komnen davon. Zu später Abendstunde erschienen bei ihm ein Mann und eine Frau mit einem kleinen Kinde, für das, da es angeblich todtfront war, die Tante nachgekauft wurde. Als der Pfarrer sich bei Beginn der heiligen Handlung etwas zur Seite wandte, rief der Mann einen Revolver hervor und rief: „Die Wölfe oder das Leben!“ In der Erkenntnis seiner Lage gab er ihnen seine Haarschneide, womit sie jedoch nicht anrühren konnten, so daß er ins Wehrzimmer gehen mußte, um mehr Geld zu holen. Dies war seine Rettung. Er hat seine Leiche ergriffen und er liegend den Revolver und kam mit diesem in der Leiche zurück. Beim Aufstehen des Leibes mußte er mit Missethätigen die Waffe hervorzuzeigen und die des Gegners aus der Hand zu schlagen. Die wehrlosen Männer mußten, da auf die Hilfe der Person herzuhalten, das Geld herausgeben, und als dem Manne der falsche Bart abgerissen wurde, entpuppte er sich als der Sektirer des Herrn Pfarrer's, der mit seiner verheirateten Frau diesen Reich ansehlichen verhaftet hatte.

* (Selbstmord.) In Brief fürzte sich am Sonntag der Christenbruder Strodich von 5 Stod des Christenbrüderherdes herab und fiel auf den zufällig unten stehenden Roman Ugorich; beide sind fürstlich verlegt, Strodich starb nach drei Stunden, Ugorich liegt im Sterben.

* (Durch einen Erbschaft) sind am Montag im Kupferbergwerk Anacanda, wie aus Rute City im Territorium Montana gemeldet wird, 12 Arbeiter verunglückt worden, von denen 9 getödtet wurden.

* (Während eines Wählenden Drama's) hiesigen Sonntag bei Cleveland Station der Cleveland-Columbus-Cincinnati-Indianapolis-St. Louis, ein Personen- und ein

Güterzug zusammen. Fünf Beamte sollen getödtet sein; mehrere Personen werden vermisst. Wäher sind zwei schwer Verwundete unter den Trümmern hervorgezogen. Der materielle Schaden wird auf 100,000 Dollars geschätzt.

* (Wanderzucht) Aus Paris wird gemeldet, daß in der Nacht zum Sonnabend vor dem Bureau des Ingenieurs der Gärten in der Nachbarschaft von Ubi eine D. n. m. mit Patronen explodirte; die feineren Feuerbestimmung wurde verschmerrt, die Fenstertheile zertrümmert, das im Zimmer befindliche Mobiliar wurde zerstört. — Das Individuum, welches am 20. April in einem Pariser Boulevard mit Pfaffenröcken drei Spiegelgläsern getrunken und bei seiner Verhaftung erklärt hatte, er sei Anarchist, wurde zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt.

* (Nachdem wegen Mangels an Wasser der großartige Plan zur Verbesserung Berlins zu Wasser geworden, beabsichtigen die in weiten Kreisen bekannten Baumeister August u. Cemer mit einer Riller-Thaler-Actien-Gesellschaft in die Desseintage zu treten. Die Prospekte werden in den nächsten Tagen ausgesetzt werden, jedoch, um die Höhe von der Beteiligung möglichst auszuweisen, nur beim Rector Alhwardt, dem dritten im Bunde. („Bladderbasch.“)

Geriichtsverhandlungen.

— Chemnitz, 13. Mai. Mit der gestrigen Hauptverhandlung des hiesigen Schwurgerichts fanden jene bedeutendsten blutigen Vorgänge ihre gerichtliche Sühne, die sich am 1. Dezember v. J. in Altmittelweida zwischen dortigen Technicern und Altmittelweider Bürgern abspielten und denen der unglücklich umgekommene Techniker Sander zum Opfer fiel. Auf der Anklagebank saßen Mat 1) der 1859 zu Ermsteden geborene Oberbergelce Franz Friedrich Ruzmann, 2) der 1868 zu Altmittelweida geborene Wirtschaftsgeselle Ernst Richard Schulz, 3) der 1869 dafelbst geborene Wirtschaftsgeselle Paul Max Dittger, 4) der ebenda geborene Wirtschaftsgeselle Max Arno Kroll, 5) der 1871 ebenda geborene Malergeselle Glemens Sohn, 6) der 1871 in Dippoldiswalde geborene Privatexpedit Otto Polster und 7) der 1871 geborene Zimmermann Friedrich Gustav Eißler, sämtlich zur Zeit in Altmittelweida wohnhaft und noch unbeschuldigt. Die Anklage lautet auf Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, verunglückten Todtschlag und Raubhandel. Sämtliche Angeklagte sind untereinander befreundet und gehören einem Verein an. Der Thatbestand ist nach den Ergebnissen der ziemlich umfangreichen Vernehmungsaune kurz folgender: Am 1. Dezember Abends hatten sie gemeinsam getrunken und begaben sich todann 1/2 11 Uhr in die Gaststube des Gasthofes zu Altmittelweida, wo sich mehrere Technicern von Mittelweida als Gäste befanden, auf welche die Bürgern Sander mit ihrem Mädchen getrunken hatten. Aus dem sich nun bald entzündenden Wortwech entstanden bald Unzufriedenheiten, indem der Techniker Laube Ohrfeigen erhielt und die anderen Technicern mißhandelt wurden. Der Streit wurde aber wieder beigelegt, man verordnete sich anziehend und trant gemeinsam aus großen Biergläsern. Spät in der Nacht machten sich Alle auf den Heimweg, gerieten aber unterwegs bald wieder in Streit. Die Technicern schickten: nur Laube konnte nicht schnell genug mit. Die Angeklagten folgten Laube mit untergeordnetem Vorwärtseinstellung. Laube, bis er zu Boden fürzte und vor dem Eingang zum Römischen Gut liegen blieb. Ruzmann packte dann den zu Boden Geschlagenen, der betäubungslos war und schleipete ihn nach dem Teich; dort angekommen, verlegte Schulse dem Gemüthsdelicten einen Stein, daß er in den Teich fürzte und durchs Eis brach. Wegen die Angeklagten wurden folgende Strafen verhängt: 1) gegen Ruzmann wegen verunglückten Todtschlages und gefährlicher Körperverletzung, sowie wegen Raubhandels 6 Jahre Zuchthaus und 8 Jahre Ehrenverlust, 2) gegen Schulze wegen gefährlicher Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang, gefährlicher Körperverletzung und Raubhandels 5 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, 3) gegen Dittger wegen Körperverletzung mit tödtlichem Ausgang und Raubhandels 4 Jahre Gefängnis und 5 Jahre Ehrenrechtsverlust, 4) gegen Sohn wegen Raubhandels 1 Jahr und 3 Monate, 5) gegen Polster wegen desselben Vergehens 1 Jahr und 6) gegen Kroll wegen desselben Vergehens 6 Monate Gefängnis, während der Angeklagte Eißler freigesprochen wurde. Jedem der verurtheilten Angeklagten wurden 3 Monate der Zeit vom 3. Dezember 1891 anzurechnen. Unterzeichnet als Bericht auf die erkannten Strafen in Anrechnung gebracht.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die soeben erschienene Sommer Ausgabe von Hermann's Jahrbüchern (Verlag von A. Mahloff in Bremen) gelang rechtzeitig in die Hände des Publikums. Belgien und Holland sind durch die größeren Vornamen, Verbindungen der Hauptplätze, vertreten. Die Dampferverbindungen nach den Nordseehäfen bilden für Sommerfahrer eine willkommene Vereinerung. (Weber-Ztg. vom 1. Mai 1892.)

Wesens-Bericht.

Dalle, 7. Mai. Preise mit Ausschluß der Wassergebühr für 1000 kg netto. Weizen, ruhig, 192—202 Mt., feinsten mährischen und auswärtiger über Rott, Raubweizen 192—198 Mt., Roggen, ruhig, 192—202 Mt., Gerste, Weizen, ruhig, 165—180 Mt., feinstes über Rott, Futter 140 bis 155 Mt., Hafer, ruhig, 147 bis 152 Mt., Weizen, unruhig, 192—198 Mt., Donaumais 140—150 Mt., neuer ungarischer ohne Handel. Raps — Markt. Rüben, Sommerrüben, — Mt., Erbsen, Winter, 190—210 Mt.

Preis für 100 kg netto. Rummel, auswärts, 40—45 Mt., Stärke, einisch, Fein, halbfeld, prima Weizen 42,00—43,00 Mt., abfallende Sorten billiger, Weizen, einisch, Fein, brutto, bei geringen Vorräthen, 35,50—36,50 Mt., Weizen 25—40 Mt., Bohnen 17,00 bis 19 Mt., Kleefaatzen, — Mt., Rohn, blau, 55—57 Mt., Futterartifel, Futter mehl 15,00—16,00 Mt., Roggenmehl 11,00—12,00 Mt., Weizenmehl 10,50—11,00 Mt., Weizenmehl, helle, 12,00—13,00 Mt., bunke 11,00—12,00 Mt., Weizen 18,00—19,00 Mt., Weizen, 25,50—30,00 Mt., Rüböl 18,00 Mt., Petroleum 22,50 Mt., Sinter 81 0/25, 90 1/50 Mt., Spiritus, 10000 Liter-Preis, fest, Rastoffe, mit 50 Mt. Verbrauchsabgabe 60,40, mit 70 Mt. Verbrauchsabgabe 40,60 Mt., Rüböl, — Mt.

Redaction, Druck und Verlag von E. B. Hoffner in Bielefeld.

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrücke Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 98.

Mittwoch den 18. Mai.

1892.

Die Entschädigung unschuldig Verurthelter und die preussische Regierung.

Die gesetzliche Regelung der Entschädigung unschuldig Verurthelter ist im Reichstage seit fast zwei Jahrzehnten mit immer größerer Heftigkeit verlangt worden, nachdem die juristische Wissenschaft auf Grund der praktischen Erfahrung die Gerechtigkeit einer Entschädigung nachgewiesen hatte. Der Bundesrath hat sich aber bisher nicht veranlaßt gesehen, die im Reichstage beschlossenen Initiativgesetzentwürfe anzunehmen oder seinerseits, falls die Form der Beschlüsse des Reichstages ihm nicht zusagte, sachliche Gegenentwürfe zu machen. Man konnte aber bisher annehmen, daß die ablehnende Haltung des Bundesraths weniger auf sachlichen Bedenken, als auf Kompetenzrücksichten auf die Zuständigkeit der Einzelstaaten beruhe. Schon vor Jahren hatte das Reichsjustizamt angeregt, der Reichstag möge im Etat dem Reichskanzler einen bestimmten Fonds zur Verfügung stellen, aus dem in den Fällen, wo eine Entschädigung von Personen, deren Verurtheilung hinüber sich als ungerechtfertigt herausstellte, angezeigt erschiene, eine solche gewissermaßen im Wege der Gnade gewährt werden könnte. Der Reichstag aber glaubte auf diesen Gedanken nicht eingehen zu können, da er den unschuldig Verurthelten einen Rechtsanspruch einzuräumen für angezeigt erachtete. Nachdem also bisher die Regierungen eine gesetzliche Regelung dieser Frage verhindert haben, muß es doppelt überraschen, daß jetzt preussische Minister das Reichsvorparlament eines bezüglichen Gesetzes als Grund bezeichnen, der privaten Initiative auf diesem Gebiete Hindernisse entgegenzustellen.

Vor etwa 1 $\frac{1}{2}$ Jahren entschloß sich ein reicher Bürger Königsbergs, ein hervorragendes Mitglied der städtischen Verwaltung, eine Stiftung von 30 000 Mark zu begründen, die zur Entschädigung unschuldig Verurthelter zunächst im Besitz des Oberlandesgerichts verwendet werden sollte. Die Verwaltung der Stiftung sollte dem Vorstand der Königsberger Anwaltskammer übertragen werden. Vor etwa 6 Monaten reichte der Vorstand der Anwaltskammer den Entwurf eines bezüglichen Status zur landesverordneten Genehmigung ein, von welchem bestimmt war, daß als unschuldig Verurthelte solche Personen angesehen werden sollten, welche nach erfolgter Verurtheilung im Strafverfahren in Folge eingetretener ordentlicher Rechtsmittel oder in Folge des Wiederaufnahmeverfahrens freigesprochen sind. Ueber die Gewährung der Entschädigung und die Höhe derselben sollte endgültig der Vorstand der Anwaltskammer beschließen. Ausdrücklich aber wurde bestimmt, die Stiftung solle aufgehoben werden, sobald der Staat die Verpflichtung zur Entschädigung unschuldig Verurthelter übernehmen würde. Unter dem 19. April 1892 aber hat der Regierungspräsident von Königsberg, wie die „Danz. Ztg.“ jetzt mittheilt, den Statutenentwurf der Anwaltskammer zurückgeschickt mit dem Bemerken, den Ministern des Innern und der Justiz erschiene die Verantwortung der landesverordneten Genehmigung des Antrages nicht geeignet, weil — abgesehen davon, daß gewisse Bestimmungen des Status, z. B. die weite Fassung des Begriffs „unschuldig Verurthelter“ und die Uebertragung der Verwaltung der Stiftung und der Ausföhrung des Status an den Vorstand der Anwaltskammer nach verschiedenen Richtungen Bedenken erregen — schon im Allgemeinen das in den Rahmen der Stiftung fallende Gebiet nicht als ein solches angesehen werden könne, welches privater Initiative überlassen werden dürfe, ohne daß eine gesetzliche Regelung der ganzen Materie erfolgt wäre.

Während also dem Reichstage gegenüber, wie das noch in der letzten Session seitens des Staatssecretärs im Reichsjustizamt geschehen ist, das Bedürfnis einer gesetzlichen Regelung der Materie in Abrede gestellt worden ist, erklärt die preussische Regierung in dem

Augenblick, wo mit privaten Mitteln der Versuch gemacht werden soll, bis zu dem Zeitpunkt, wo die gesetzliche Regelung erfolgt sein würde, dem von dem Reichstage befähigten Bedürfnis zu genügen, es müsse die gesetzliche Regelung der Materie abgewartet werden. Welche Bedenken die beteiligten Minister gegen die speziellen Bestimmungen des Status haben, ist der Anwaltskammer nicht mitgetheilt worden. Diese kommen vorläufig auch nicht in Betracht, so lange die Auffassung vorherrscht, daß die Entschädigung unschuldig Verurthelter der privaten Initiative nicht überlassen werden dürfe.

Diese Erklärung aber bedarf einer eingehenden Motivierung um so mehr, als in zahlreichen anderen Fällen, z. B. bei der Fürsorge für verpaßte Kinder, bei der Unterbringung entlassener Sträflinge der Staat der privaten Initiative freien Spielraum läßt, weil eine gesetzliche Regelung dieser Materie nicht oder noch nicht erfolgt ist. Mit denselben Rechte könnte die Regierung auch die Vereine zur Bekämpfung der Trunksucht und der Unsitlichkeit außer Thätigkeit setzen, da die Regierung die Pflicht, auf diesen Gebieten gesetzgeberisch einzugreifen, sogar durch Einbringung der Gesetzentwürfe anerkannt hat. Nachdem gerade in letzter Zeit wieder mehrere Fälle bekannt geworden sind, in denen Personen eines Verurtheilung wegen verurtheilt und bestraft worden sind, verübt die Regierung nach dem in der Meinung dem preussischen Reichsvorparlament ein



King verübt worden. Das Programm des neuen Ministeriums wird in einer römischen „Herold“-Meldung folgendermaßen skizziert: Ordnung der Zettelbanken, Flüssigmachung aller ihrer investirten Kapitalien, Börsen- und Börsenfeuerreform, Erschwerung des Börsenmaklergeschäfts durch hohe Klautionen, Umgestaltung des Gesetzes über die anonymen Gesellschaften im Sinne der persönlichen Haftpflicht ihrer Verwalter, Gleichstellung der nominativen mit auf den Ueberbringer lautenden Rententiteln, Bestreitung des auf jährlich 30 Mill. beschränkten Eisenbahnbauens durch Credit, Reform der Staatsverwaltung, Vereinfachung des Gerichts- und Schulwesens, endgiltige Feststellung des Heeresfordernisses auf 247 Mill., Deckung des 20 Mill. betragenden Ausfalls im Reichsfall durch eine Steuer auf die bemittelten Klassen, Festhaltung an allen Staatsrechten gegen die Kirche und die Kurie, treue Erfüllung der Bundesverpflichtungen. — Die Bildung eines linksliberalen Cabinets hat nicht den Beifall der gemäßigten italienischen Presse. Die Rubini'sche „Opinione“ tadelt Giolitti wegen dieses Unternehmens, welches Depretis und Crispi ni nie gewagt hätten, und findet unangenehm, daß die parlamentarische Grundlage des Cabinets, anstatt nach Kräften erweitert zu werden, nicht einmal

in der gefamnten Mehrheit des 5. Mai gesucht ist, sondern auf die fortschrittliche Fraktion beschränkt worden ist. Die Crispi'sche „Riforma“ ist entschlossen, an die gescheiterte und glorreiche Zukunft Italiens erst dann wieder zu glauben, wenn Giolitti durch Crispi erfasst ist, anerkennt aber unter allerlei Behauptungen und Warnungen, daß man vom Kabinete mehr hoffen als fürchten dürfe. — In Frankreich wird das neue italienische Ministerium mit misstrauischen Augen angesehen. Selbst das „Journal des Debats“ bezeichnet das Kabinete Giolitti als ein Ministerium Crispi's ohne Crispi. Das Crispi demselben nicht angehört, verleide dem Kabinete eine gemäßigtere Färbung und erlaube ihm eine weniger provisorische Haltung zu beobachten, vermehre jedoch keineswegs die Chancen seiner Dauer. Der Name Brin bedeute das Aufgehen der italienischen Individualität in der germanischen Allianz und derjenige Glens den wirtschaftlichen Bruch mit Frankreich. Ähnlich äußert sich die „Justice“ und bemerkt, das Kabinete habe einen gallophoben Charakter. — Ueber die Persönlichkeit des Ministerpräsidenten Giolitti entnehmen wir der „Köln. Ztg.“ nachstehende Angaben: Giovanni Giolitti wurde am 27. October 1842 zu Mondovì in der piemontesischen Provinz Cuneo geboren, wo sein Vater Gerichtsecretär war. Er wurde schon mit 24 Jahren stellvertretender Staatsanwalt und ist jedenfalls der jüngste Ministerpräsident Italiens seit Cavour. Finanzminister Sella veranlaßte ihn, aus dem Justizdienst in die Verwaltung überzutreten, und versetzte ihn in die Direction des Steuerwesens. Als 1876 Depretis an die Spitze der Geschäfte gelangte, hatte Giolitti es bereits zum Generaldirector der genannten Abtheilung gebracht. Da er aber mit dem neuen Finanzminister Seismit-Doda wenig übereinkam, suchte Depretis eine andere Verwendung für ihn und ernannte ihn zum Generalsecretär bei der Oberrechnungskammer. Als solcher war Giolitti infolge des Incompatibilitätsgesetzes nicht wählbar zur Kammer, sodaß Depretis, der ihm die parlamentarische Laufbahn eröffnen wollte, ihn 1882 zum Staatsrath ernannte. Zugleich wurde seine Candidatur für die Neuwahlen in Cuneo aufgestellt. Seit jener Zeit, also seit 10 Jahren, gehört Giolitti der italienischen Deputirtenkammer an, wo er sich bald als Finanzkünstler hervorthat. Zu positiver Betätigung seines Finanzgeschicks berief ihn Crispi am 7. März 1889, indem er ihn an Perazzi's Stelle zum Schatzminister machte. Nachdem dann sein College Seismit-Doda das Finanzministerium niedergelegt mußte, übernahm Giolitti auch dieses Portefeuille am 19. November 1890 im Nebenamte, aber nicht mehr für lange, denn am 9. Dezember desselben Jahres genehmigte der König die von ihm erbetene Entlassung. Grund derselben war ein Zwiespalt mit dem Arbeitsminister Finelli. Unter Rubini's Verwaltung trat er wieder mehr in den Vordergrund, einerseits als Finanzkritiker und andererseits als Führer der dem Kabinete unentbehrlichen piemontesischen Gruppe des linken Centrums. Er unterstüzte bei allen wichtigen Fragen das Kabinete Rubini. Am 16. März 1892 bei der Verhandlung über das bezügliche Budget für 1891/92, in welcher sich bereits die Aussicht auf eine baldige Ministerkrise eröffnete, schlug Giolitti, der als ehrgeiziger, rücksichtsloser und den richtigen Augenblick kühl abwartender Politiker seine Zeit kommen sah, schon einen anderen Ton an. In das Wohlwollen für das Kabinete Rubini mißfiel ihm die Stimme des Warners. In der Dietrich'sche lehnte er es ab, unter Rubini Finanz- oder Schatzmeister zu werden, nahm nach einigen Tagen Geduld seine Gelegenheit wahr, fürzte das Kabinete Rubini und übernahm einige Tage später die Neubildung der Regierung.

Ueber die griechischen Wahlen, welche am Sonntag vollzogen worden sind, liegen bisher nähere Nachrichten nicht vor. Die Wahlen haben sich allenthalben ordnungsmäßig vollzogen. Am Sonntagabend fand in Athen eine große Demon-